Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 39 (1935-1936)
Heft: 12

Artikel: Auferstehen
Autor: Hess, Jacob
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-668523

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

und ließ die gesegnete Zeit der grünenden Erde und der befreiten Flüsse ein wenig näher rücken. Samuel Chapdelaine schlief noch immer, das Kinn auf der Brust, wie ein alter Mann, den die Müdigkeit eines langen, schweren Lebens völlig überwältigt hat. Die Flammen der beiden Kerzen, die in dem versilberten Leuchter und in der Glasschale steckten, flackerten in dem leisen Wind hin und her und ließen auf dem Gesicht der Toten Schatten spielen, daß es aussah, als ob ihre Lippen Gebete murmelten oder Geheimnisse flüsterten.

Maria Chapdelaine fuhr aus ihrem Traum auf und dachte: „So werde ich also doch hier bleiben." Denn die Stimmen hatten klar und deutlich gesprochen, und sie fühlte, daß sie gehorchen müsse. Der Gedanke an ihre andern Pflichten kam ihr erst später, als sie sich schon mit einem Seufzer in ihr Schicksal ergeben hatte. Alma-Rose war noch ganz klein; ihre Mutter war tot und das Haus konnte doch nicht ohne eine Frau sein. Aber im Grunde waren es die Stimmen, die ihr ihren Weg gewiesen hatten.

Der Regen prasselte auf die Dachschindeln, und die Natur in ihrer Freude, den Winter endlich scheiden zu sehen, sandte durch das offene Fenster hin und wieder ein lindes Lüftchen, das wie ein froher kleiner Seufzer vorüberstrich. Die ganze lange Nacht hindurch blieb Maria regungslos sitzen, die Hände auf dem Schoß gefaltet, still und geduldig, und dachte ohne Bitterkeit, aber mit leiser Trauer an das, was sie aufgegeben, an die fernen Wunder, die sie nun nie kennenlernen würde, und auch an die schmerzlichen Erinnerungen des Landes, in dem zu leben ihr befohlen wurde: an die heiße Flamme, die ihr Herz nur sanft berührt hatte, um dann auf ewig zu entschwinden, und an die großen, tief verschneiten Wälder, aus denen die kühnen jungen Burschen nicht zurückkehren.

XVI

Im Mai kamen Esdras und Da'Bé von den Holzplätzen herunter, und ihr Schmerz ließ den Schmerz der andern aufs neue aufleben. Aber die Erde, nun endlich schneefrei, harrte auf die Saat, und keine noch so tiefe Trauer konnte die Männer von der Sommerarbeit befreien.

Eutrope Gagnon kam eines Abends zum Plaudern, und vielleicht merkte er, als er das Gesicht Marias verstohlen betrachtete, daß ihr Herz sich gewandelt hatte, denn als sie allein waren, fragte er:

„Rechnet Ihr immer noch damit, fortzugehen, Maria?"

Sie schüttelte verneinend den Kopf und blickte zu Boden.

„Dann ... Ich weiß wohl, daß jetzt nicht die Zeit ist, davon zu reden, aber wenn Ihr mir nur sagen könntet, daß ich auf später hoffen darf, dann könnte ich das Warten besser ertragen."

Maria antwortete ihm:

„Ja ... Wenn Ihr wollt, heirate ich Euch, wie Ihr mich gebeten habt, im nächsten Frühling, jetzt übers Jahr, wenn die Männer aus dem Wald zur Aussaat heimkehren."

Auferstehen.

Ich hör' ein Atemholen, fühl' ein Wehn,
Ein Völkerfrühlingsmorgen möcht' erstehn;
In Winterfesseln starrt der Strom der Zeit,
Ich spür' den Hauch, der ihn vom Eis befreit.

Der Damm erzittert, der die Geister bannt,
Es raunt ein Ton, den Seelen unbekannt;
Es wächst ein Drang im Menschen, stark und still,
Es dröhnt die Flut, die überborden will.

Macht euch bereit! Das Wintereis zerbricht!
Die neue Zeit verlangt nach neuem Licht!
Ich höre ihren Atem mächtig gehn,
Mein Herz auch bebt und wünscht ein Auferstehn.

Jacob Heß.

Die Burg Hegi bei Oberwinterthur*.

Das einstige Weiher- oder Wasserschloß Hegi liegt nur zehn Minuten von der regsamen Stadt Winterthur entfernt und ist zu Fuß oder im Auto von Bahn- und Tramend-Station Oberwinterthur aus leicht zu erreichen. Doch in welch abgeschiedener Ländlichkeit liegt es! Das Plätschern des Schloßbrunnens und das ungeduldige Muhen einer Kuh sind oft für lange Zeit die einzigen Geräusche. Da vergessen wir leicht, daß wir im

* täglich zur Besichtigung offen.